Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt.

Wir hören das Predigtwort für den heutigen Sonntag, aus dem Buch der Offenbarung im 21. Kapitel (Verse 1-7):

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

Gott segne reden und hören.

Liebe Gemeinde,

Wo wohnt Gott? Eine Frage über die Kinder nachdenken. Sie stellen sich vor, dass Gott im Himmel wohnt. Vielleicht auf einer Wolke. Auf jeden Fall weit oben, weit weg. Wo wohnt Gott? Man kann die Frage als kindlich abtun. Mir scheint aber, dass in der Frage eine Sehnsucht verborgen ist, die viele Kinder und Erwachsene haben. In der Frage schwingt die Idee mit, dass Gott verlässlich da ist, wenn ich ihn suche und brauche.

Wenn ich weiß, wo Gott wohnt, kann ich an diesen Ort, um ihm zu begegnen. Wo wohnt Gott - bei der Antwort auf die Frage, geht es um meine Sehnsucht, wie ich Gott nahe sein kann.

Ich glaube, vielen von uns geht es so: Es gibt verschiedene Orte, an denen Gott wohnt, wo wir ihm auf besondere Weise nah sein können. Das mag für die einen eher in der Natur sein, auf einem Berggipfel oder am Meer. Für die anderen sind es vielleicht bestimmte Gebäude: ein Dom, eine Dorfkirche, ein Kloster.

Wenn ich in einer uralten Kirche stehe und versuche ihre Größe zu erfassen, wenn ich mich von der tiefen Stille berühren lasse und mir vorstelle, wie viele Menschen vorher hier gestanden und gebetet haben – dann spüre ich die Gegenwart Gottes auf ganz besondere Weise.

Der Seher Johannes malt uns im Predigtwort ein Bild. Ein Bild von Gottes unmittelbarer Gegenwart.

Wir sehen das neue Jerusalem vom Himmel herabkommen und hören die Stimme, die uns erklärt, was die Ankunft der Stadt für die Menschen bedeutet. *Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!* Damit wird die alte Bundesverheißung wahr: Gott selbst wird bei den Menschen wohnen.

Im heiligen Jerusalem, mitten im neuen Himmel und in der neuen Erde, die Gott uns verheißt, ist er gegenwärtig, symbolisiert durch eine Hütte. Sie ist das Herz. In ihr lebt Gott. Ein schlichter Ort, ohne Tore, Mauern, oder Sicherheitstechnik, sogar ohne Thron. Im Jenseits ist Gott da. Gott ist gegenwärtig, er wohnt zwischen den Menschen, lebt nicht zurückgezogen und für sich, sondern dort, wo die Seinen sind.

Wir werden alle einmal zu Gott kommen. In der anderen Welt werden wir ihn finden. Und Gott wird die Tränen abwischen. So verspricht es das Predigtwort. Wie ein Kind zu seiner Mutter läuft, weil

es hofft, dass bei ihr Tränen, Schmerzen, Leid und Geschrei ein Ende finden. Denn wir sind Gottes Kinder.

Aber Gott wartet nicht nur am Ende der Zeit und in einer anderen Welt auf uns. Es gibt schon heute Orte und Momente, in denen wir Gottes Gegenwart spüren. Und so kann unsere Hoffnung auf den ganz neuen Ort in der Ewigkeit, das himmlische Jerusalem, Gestalt gewinnen.

Gott ist bereits zu uns gekommen. In einem Stall, einer Hütte, ist er zur Welt gekommen, ohne Tore, ohne Mauern, ohne Thron. Die neue Welt und der neue Himmel mitten unter dem Alten. Der Stall in Bethlehem - eine Hütte Gottes. Er kommt uns nahe, wie er ist. Er lässt sich von uns sehen und hören.

Und weil es diesen Stall, diese Hütte in der Vergangenheit gab, hoffen wir, dass Gott auch zu unseren Lebzeiten in dieser Welt wohnt. Da ist. Heute und morgen. Denn seit jenem ersten Weihnachten, seit der Geburt Jesu, war Gott an vielen Stellen spürbar. Er ist den Menschen nahe, wischt ihre Tränen ab und tröstet.

Jesus hat uns Menschen gezeigt, wie es sich anfühlt, wenn Gott unter uns wohnt, im Zentrum steht und in unser Herz einzieht. So dass die Liebe über den Hass siegt. Und die Hoffnung prägender ist als die Wirklichkeit. Eine Welt, in der wir auf den Halt zählen den das „Wir“ gibt. Wo es mehr gibt als das „Ich“.

Manchmal aber scheint Gott nicht bei uns Menschen zu wohnen. Die Realität überstrahlt unsere Hoffnungsbilder, wir werden kleinmütig. Die Liebe scheint dem Hass zu weichen. Der Tod macht aus einer Beziehung, einem „Wir“ wieder nur ein „Ich“. Die Hütte Gottes, seine Gegenwart unter uns?! Wir finden sie nicht.

Aber sie ist da. Gott ist gegenwärtig. Gott ist da, wo wir ihn einziehen lassen. Er wohnt inmitten der Menschen, wenn wir ihm Raum geben. Das glaube ich fest. Manchmal fällt mir das nicht leicht, manchmal hätte ich lieber Gewissheit. Etwas zum Anschauen und Festhalten. Etwas das bleibt.

Ich weiß, dass das nicht unserer Welt entspricht und auch nicht der Kirche: ecclesia semper reformanda. Kirche bedarf der immerwährenden Erneuerung. Wir hoffen, zum Besseren. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott alles neu macht, so wie es der Seher Johannes sagt.

Liebe Gemeinde!

Wo wohnt Gott? Wir sind heute Abend hier in dieser wunderbaren Kirche, um Gottes Nähe zu spüren. Wir sind eine Gemeinschaft und bilden eine Gemeinde. Wir beten miteinander, singen und feiern gemeinsam das Heilige Abendmahl.

Die Hütte Gottes bei den Menschen steht offen. Sie steht dort, wo Menschen einander die Tränen abwischen und ihre Trauer teilen. Sie steht dort, wo Menschen miteinander feiern und fröhlich sind. Sie steht dort, wo wir uns von dem erzählen, was uns im Glauben trägt. Wo wir das erleben. Und auch: Wo wir im Respekt voreinander darum ringen, wie wir die bayerische Landeskirche für die nächsten Jahre aufstellen. Ja, ich hoffe, dass es auf unserer Tagung Momente geben wird, in denen wir sagen können: Das Congresszentrum in Amberg, siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen.

Gott verspricht uns: *Ich bin der Anfang und das Ende von allem. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers. Wer zu mir kommt, dessen Gott werde ich sein und er wird mein Kind sein.*

Gott wohnt schon jetzt mitten unter uns und wird es auch in Ewigkeit tun. In dieser Hoffnung beten und feiern wir gemeinsam. In dieser Hoffnung tagen wir hier in Amberg. Und in dieser Hoffnung gedenken wir heute am Ewigkeitssonntag unserer Verstorbenen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.